

# 20 Jahre Volksmusikgruppe Einsbach-Lauterbach

Sepp Trinkl zu seinem 70. Geburtstag

Von Heinz Weber

»Komm bald, sie warten auf Dich!« So schrieb Kathi Trinkl an ihren Sepp Weihnachten 1947 nach Rußland. Und er ist Gott sei Dank wieder gekommen, der Erzmusikant Sepp Trinkl aus Einsbach. Wenn er auch sieben Verwundungen, sechs Jahre Krieg und vier Jahre Gefangenschaft hinter sich bringen mußte. Seine Familie und die Musik haben ihn aufrecht erhalten in dieser schweren Zeit.

Jetzt ist er siebzig Jahre und noch voller Tatendrang. »Mia gehts guat! I ko no jedn Tag aufsteh, für mei Familie sorgen und Musi macha. Schau nur zruck, meine Volksmusikfreund, da Neumaier Heinrich und da Posch Wigg, mia warn dasoibe Jahrgang, san leida nimma unda uns. I dank unsan Herrgott jedn Tag, daß ma no so guat geht.« Aus diesen Worten spricht die Zufriedenheit eines Mannes, der viel Gutes und Schlechtes erlebt hat. Als Maurerpolier war er im Jahre 1966 in den Ruhestand gegangen. Er sitzt aber noch lange nicht im »Austragshäusl«. »I muass grad schaugn, daß i rum kimm.«, so meint er. – Seine Frau Kathi, die zwei Söhne Herbert und Günther mit ihren Familien sind glücklich, daß der Opa noch so rüstig und für sie da ist.

Der am 28. Mai 1913 in Einsbach geborene Sepp Trinkl erlernte bereits in jungen Jahren neben dem Maurerhandwerk mehrere Musikinstrumente (Cello, Zither, Harmonika und Baß), die er hervorragend beherrscht. Seit vielen Jahren versieht er den Dienst des Organisten in der Pfarrkirche in Einsbach. Als ausgezeichnete Musiker hat er in mehreren Tanzkapellen und Orchestervereinigungen mitgewirkt. Auch als Alleinunterhalter ist er sehr geschätzt. Welch ein feinsinniger Musikant der Trinkl Sepp ist, erkennt und spürt jeder an der Auswahl seiner

Stücke, die er zum Vortrag bringt. Er will nicht im Mittelpunkt stehen, er zieht aber vielleicht unbewußt, durch sein Können und seine unaufdringliche, menschlich aufgeschlossene Art, die Aufmerksamkeit der Zuhörer auf sich. Er will anderen eine Freude machen, macht sich selbst aber die größte.

Als strenger Musiklehrer hat er schon vielen Musikinteressierten seine fundierten Kenntnisse vermittelt. Besonders Jugendlichen gegenüber ist er sehr aufgeschlossen. Jedoch lautet sein oberstes Gebot: »Wenn ein Schüler nicht üben will, soll er lieber aufhören.« Im Rahmen seines Musikunterrichts hat Sepp Trinkl junge Menschen angeregt, in Gruppen zusammenspielen. So sind die Buchwalder- und Walkertshofener Stubenmusi entstanden, auf die er sehr stolz sein kann. Sie kommen auch heute noch zu ihrem Lehrer und holen sich seinen ehrlichen Rat.

Sein vielseitiges musikalisches Können hat der Trinkl Sepp schon des öfteren bewiesen. Als letztes Beispiel ist mir ein Abend im Freilichtmuseum auf der Glentleiten in Erinnerung. Eine Musikgruppe aus dem Oberland spielte sehr schön auf, aber es hat halt ein Baß gefehlt. Instinktiv nahm der Sepp den Zupfbaß seines Sohnes Herbert, ging zu den Musikanten und spielte mit als gehöre er schon immer zu ihnen.

Seine besondere Liebe gehört der bayerischen Volksmusik. Während der Trinkl Sepp noch in russischer Kriegsgefangenschaft war, wurde 1947 der Verein »Zitherfreunde Einsbach-Lauterbach« gegründet. In dieser Nachkriegszeit konnte das Kulturleben einer Gemeinde nur durch Eigeninitiative wieder in Schwung gebracht werden. Hierzu trug der Trinkl Sepp nach seiner Rück-



Die Einsbach-Lauterbacher Tanzmusi im Jahre 1924. Im Vordergrund mit der Zither der 11jährige Sepp Trinkl, mit der Harmonika sein Vater, der Maurermeister Jakob Trinkl und daneben mit der Gitarre sein Bruder Hans.



*Sepp Trinkl im Jahre 1927 als 14-jähriger mit Cello.*

kehr aus der Gefangenschaft tatkräftig bei. Anfang der Fünfzigerjahre hatte er nach ersten Kontakten mit dem Kiem Pauli, Heinrich Neumaier und dem Zitherklub Dachau »das Noten schreiben« angefangen. Bis heute hat er rund 300 Stücke gesetzt, die er teils in seiner Jugend von einheimischen Musikanten gehört oder selbst »gestrickt« hat. Am Josefitag 1960, seinem Namenstag, kaufte er beim Fandlerl Wastl ein Hackbrett und stellte es den Mitgliedern der »Zitherfreunde Einsbach-Lauterbach« in der Wohnung der Familie Schwank vor. Alle waren begeistert.

Jetzt konnte er an die Verwirklichung seiner Vorstellungen gehen, eine Volksmusikgruppe aufzubauen, ähnlich der von Tobi Reiser aus Salzburg. Nachdem auch eine Harfe besorgt war, teilte er die Instrumente zu, schrieb die einzelnen Notenblätter heraus, half geduldig beim Überwinden der Anfangsschwierigkeiten und war immer mit gutem Geschmack beim Ausfeilen des Vortrages zur Hand. Mit Zither, Hackbrett, Harfe, Zupfbaß und zwei Gitarren wurde fleißig einstudiert und geübt. Schwungvolle Ländler, zarte Hirtenweisen, höfische Menuette und mitreißende Polkas gehörten zu den vielen Vortragsstücken. Die gezielte und gute Arbeit des Trinkl Sepp mit seinen jungen Musikanten veranlaßte Heinrich Neumaier beim Zitherklubkonzert 1965 im Schloßsaal Dachau zu der Äußerung: »Leit nach Einsbach müaßts geh, do werd fleißig geprobt und musiziert!« Das war eine echte Anerkennung eines Fachmannes und ein Ansporn weiterzumachen. Sie haben es dem Publikum gezeigt, was sie konnten.

In den zwanzig Jahren ihres Bestehens hat die Volksmusikgruppe Einsbach-Lauterbach ihre musikalische Eigenart, die sie so wohltuend von anderen Gruppen unterscheidet, behalten. Schöne Erfolge waren der Lohn dafür. Sie sind im Raum München, Augsburg, Aichach, Fürstenfeldbruck und Schrobenhausen gern gesehene Musikanten. Mit zu den Höhepunkten zählten die Auftritte bei drei Staatsempfängen, in Klagenfurt bei der »Woche der Begegnung« und bei einem Abend der Dachauer Ludwig-Thoma-Gemeinde in der Landeshauptstadt Kärntens am 18. November 1978. Eine sehr abwechslungsreiche Variante in ihren musikalischen Vortrag bringen die Volksmusikanten aus Einsbach-Lauterbach in der Besetzung mit zwei Harmonikas, zwei Gitarren und Zupfbaß und beweisen damit ihre ausgezeichnete Musikalität. – Das musikalische Zusammenwirken der Orte Einsbach und Lauterbach wird seit über 70 Jahren praktiziert und ist aus dem Kulturleben des Landkreises Dachau nicht mehr wegzudenken.

*Das Volksmusik-Sextett Einsbach-Lauterbach im Jahre 1970 mit (von links nach rechts): Josef Trinkl an der Zither, der Leiter der Volksmusikgruppe, als Baßgeiger der Maurermeister Herbert Trinkl, als Gitarristen der Schuhmacher Jakob Hartmann und der Postbeamte Benedikt Oswald, die Harfinistin Therese Hutner und als Hackbrettspieler der Bautechniker Hermann Burgstaller.*

Foto: Foto-Hofmann, Dachau



Zwanzig Jahre in fast derselben Besetzung gute unverfälschte Volksmusik zu spielen, erfordert nicht nur musikalisches Können, sondern auch menschliches Verstehen, gepaart mit einer gesunden und nicht übertriebenen Zielsetzung. Die Musikanten der Volksmusikgruppe Einsbach-Lauterbach haben dies vortrefflich verstanden. Nicht unerwähnt bleiben soll ihre ehrliche und herzliche Freundschaft zu anderen Volksmusikanten. Mit originellen und witzigen Einfällen bei Feiern befreundeter Gruppen haben sie dies des öfteren bekundet. So manche

Überraschung wurde mit selbstverfaßten Gedichten ihres Freundes Lorenz Hutner und mit ausgefallenen Geschenken den Gastgebern aufgetischt. Es war jedes Mal für alle Beteiligten und die Zuhörer eine Riesengaudi und eine Geste herzlicher Freundschaft. »Machts so weida, mia gfrein uns alle auf eia 30jähriges Bestehn und mia wünsch ma Gsundheit und a langs Leb'n!«

Anschrift des Verfassers:  
Heinz Weber, Verw.-Rat, Hackenängerstraße 10, 8060 Dachau